

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandfunk Kultur benutzt werden.

Zeitfragen 28. Februar 2018

Krieg und Frieden 1918

Teil 1: Die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk

von Hans von Trotha

Besetzung:

Autor (spricht selbst) /

Zitator (auch Lenin) /

Zitator Trotzki /

Zitator Czernin /

Zitator Schklowskij /

Zitator Kühlmann

Atmo: Dampflokomotive, Zugfahrt, Schneesturm / und-oder: atmosphärische (Film-)Musik

Zitator:

"Am 17. Januar 1918 wurden im zerstörten und ausgebrannten Brest-Litowsk die Friedensverhandlungen wieder aufgenommen. Schnee bedeckte die Trümmer. Nur die leeren Augenhöhlen der Fenster erzählten von der Tragödie, die die Stadt durchgemacht hatte. Unversehrt geblieben waren nur die Festung, wo die Delegierten der Konferenz wohnten, und

das inmitten der Ruinen seltsam anmutende Gebäude des Stadttheaters, wo die Verhandlungen stattfanden."

Atmo bzw. (Film-)Musik noch mal kurz aufblenden

Autor:

So beginnt der zweite Teil von *Der Frieden von Brest-Litowsk*, einem Historischen Roman von Michail Schatrow aus dem Jahr 1962. Der Roman verarbeitet historische Fakten, und er ist dabei selbst ein historisches Dokument: Beispiel für das literarische Pendant zum Genre der Historienmalerei, das, eigentlich ein Kind des 19. Jahrhunderts, unter dem Dach des sowjetischen Realismus im 20. Jahrhundert noch einmal eine Blüte erlebte. Erzählt wird aus russischer Perspektive von den Friedensverhandlungen zwischen den sogenannten Mittelmächten Deutschland, Österreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien auf der einen Seite und Russland sowie der nach Unabhängigkeit strebenden Ukraine auf der anderen Seite, im Winter 1917/18 in Brest-Litowsk.

Zitator:

"Im Theaterraum, der auf Kosten der Bühne verlängert worden war, standen Tische, die ein großes dunkelgrünes Rechteck mit offenem Ende bildeten. Die Delegierten Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei hatten an der äußeren Seite des Rechtecks Platz genommen, die Delegierten Russlands und der Ukrainischen Rada an der inneren Seite."

Autor:

Wie ein Historiengemälde beschwört Michail Schatrows historischer Roman Bilder, Szenen, Details. Der Romancier setzt auf Stimmungen, auf Nuancen, auf Atmosphäre, um zu suggerieren, dass es genau so gewesen sein könnte. Es sind Informationen, denen die wissenschaftliche Absicherung fehlt, denen aber so etwas eine poetische Wahrscheinlichkeit eignet und die auf ihre Weise Licht auf Facetten eines historischen Ereignisses werfen können.

Zitator:

"Der Chef der deutschen Delegation, Außenminister von Kühlmann, ein Mann von untersetztem Wuchs, mit tadellosem Scheitel und gestutztem Schnurrbart, gab sich gelassen und geschäftig. Der neben ihm sitzende Max Hoffmann, Chef des Generalstabes beim Oberbefehlshaber Ost, ein massiger, glattrasierter General mit Monokel im Auge, wirkte dagegen ständig aufgeregt. Graf Czernin, der Außenminister von Österreich-Ungarn, kritzelte stocksteif und teilnahmslos auf einem Blatt Papier herum, das vor ihm lag. Talaat-Pascha,

türkischer Großwesir, hatte den Sessel des Vorsitzenden eingenommen und musste deshalb den Anschein erwecken, als würde er Trotzki, der das Wort hatte, zuhören."

O-Ton Arnulf Scriba:

"Viele Leute fragen sich: Warum überhaupt in Brest-Litowsk, in diesem kleinen, doch relativ unscheinbaren Ort?"

Autor:

Arnulf Scriba ist als Kurator am Deutschen Historischen Museum in Berlin zuständig für die Zeit des Ersten Weltkriegs.

O-Ton Arnulf Scriba:

"Das liegt einfach daran, dass Brest-Litowsk wenige Kilometer von der Frontlinie entfernt gelegen hat und strategisch günstig und auch technisch an die Eisenbahn angebunden war. Sodass sowohl die deutsche als auch die österreichisch-ungarische wie auch die russische Seite relativ problemlos diesen Ort erreichen konnte."

Atmo: Züge, Dampfloks

O-Ton Scriba:

"Der Grund, warum es überhaupt zu Waffenstillstandsverhandlungen, schließlich auch zu Friedensverhandlungen zwischen den Mittelmächten und dem Russischen Reich gekommen ist, lag schlicht und einfach an der Oktoberrevolution 1917. Eines der Hauptversprechen der Bolschewiki nach ihrer Machtübernahme war, den Frieden herzustellen, den Krieg beenden zu wollen. Das war auch tatsächlich eines ihrer Hauptanliegen. Man darf das nicht nur unter strategischen Gesichtspunkten sehen, sondern für die Bolschewiki war dieser Erste Weltkrieg ein Krieg der Bourgeoisie, wenn man so möchte: ein Krieg zwischen imperialistischen, kapitalistischen Mächten. Mit einem solchen Krieg wollten sie nichts mehr zu tun haben. Und für sie war eben ganz wichtig, um ihre Macht überhaupt stabilisieren zu können, innerhalb des

Russischen Reiches, mussten sie einfach diese zweite Front, sage ich mal, gegen das Deutsche Reich beenden, um nur noch eine Front gegen ihre inneren Feinde zu haben und diese dann bekämpfen zu können und ihre Macht sichern zu können.

Atmo: Dampflokomotive

Autor:

Vor dem bizarren Hintergrund einer verwüsteten Stadt im Schnee fuhren die Züge der Delegationen im Dezember 1917, dann noch einmal im Januar und im Februar 1918 auf dem Bahnhof von Brest-Litowsk ein. Es waren die ersten ernst zu nehmenden Versuche, dem seit 1914 tobenden Weltkrieg wenigstens an einer Front ein Ende zu setzen. Leo Trotzki erinnerte sich später:

Zitator Trotzki:

"Historische Umstände hatten es so gefügt, dass die Delegierten des revolutionärsten Regimes, das die Menschheit je gekannt hat, an einem Tisch sitzen mussten mit den diplomatischen Vertretern der allerreaktionärsten Kaste unter allen regierenden Klassen. ... Wie sehr unsere Gegner die Explosionskraft der Verhandlungen mit den Bolschewiki fürchteten, beweist die Tatsache, dass sie eher bereit waren, die Verhandlungen abubrechen, als sie in ein neutrales Land zu verlegen. In seinen Erinnerungen sagt Czernin ... "

Autor

... der Außenminister von Österreich-Ungarn ...

Zitator Trotzki:

" ... ganz offen, dass die Bolschewiki in einem neutralen Land mit Hilfe ihrer internationalen Freunde die Zügel unvermeidlich in ihre Hände bekommen hätten. Offiziell berief sich Czernin darauf, dass in einer neutralen Umgebung England und Frankreich sofort ihre Intrigen "offen und hinter den Kulissen" ...

Zitator Czernin:

" ... offen und hinter den Kulissen ... "

Zitator Trotzki:

" ... entfalten würden. Ich antwortete ihm, dass unsere Politik überhaupt ohne Kulissen auskomme, da das russische Volk dieses Instrument der alten Diplomatie neben vielen anderen Dingen durch seinen siegreichen Aufstand vom 25. Oktober radikal abgeschafft habe. Aber wir waren gezwungen, uns dem Ultimatum zu beugen und in Brest zu bleiben."

Autor:

Vorangegangen war den Verhandlungen in Brest-Litowsk der bolschewistische Umsturz in Russland.

O-Ton Kristiane Janeke:

"Wenn Sie sagen: wie hängt der Umsturz und der Frieden zusammen, meinen Sie ja wahrscheinlich den Umsturz im Oktober, also was wir als Oktoberrevolution bezeichnen."

Autor:

Von Kristiane Janeke stammt das Konzept zu einer großen Ausstellung zur Russischen Revolution am Deutschen Historischen Museum in Berlin, und sie ist eine der beiden Kuratorinnen.

O-Ton Janeke:

"Die hängen natürlich sehr eng zusammen, klar, zum einen dadurch, dass sich diese Bedingungen oder die Umstände, die in den Friedensverhandlungen zur Sprache kamen, überhaupt erst ergeben hatten in dieser Oktoberrevolution, also es wären ja ganz andere Verhandlungen gewesen, wenn nicht Lenin sondern jemand anders am Verhandlungstisch gesessen hätte mit anderen politischen Zielen, und umgekehrt hat natürlich die Verhandlungsposition, die Trotzki formuliert, aber Lenin natürlich ganz stark beeinflusst und bedrängt hat, sich aus der Revolutionstheorie oder dem revolutionären Denken Lenins ergeben, nämlich in dem Wunsch, den sogenannten 'imperialistischen Krieg', den Weltkrieg, in den Bürgerkrieg zu verwandeln. Und das war ja etwas, was ganz entscheidend auf diese Verhandlungen eingewirkt hat."

Atmo/Musik

O-Ton Kristiane Janeke:

"Wenn wir von der Revolution sprechen, muss man das ja in einem breiteren oder erweiterten zeitlichen Rahmen sehen. Denn die Revolution in Russland beginnt ja im Februar 1917, endet eigentlich im Bürgerkrieg, und in speziell Lenins Überlegungen gehört der Bürgerkrieg auch noch zum revolutionären Prozess dazu."

Autor:

Im Februar 1917 befand sich Lenin im Exil in Zürich. In Gedanken war er bei seinen russischen Genossen – und darüber hinaus bei den Geknechteten in ganz Europa.

Musik

Autor:

Von den Revolutionsführern trat Lenin am Entschiedensten für ein schnelles Kriegsende ein. Deswegen ermöglichte ihm deutsche Regierung, in einem plombierten Zug das Deutsche Reich zu durchqueren und nach Russland zurückzukehren.

Atmo Zug

Musik: Blaskapelle spielt die Marseillaise ...

Autor:

Bei Lenins Ankunft im Finnischen Bahnhof in Petrograd spielt die Blaskapelle die Marseillaise.

Musik: Marseillaise wird abgewürgt.

Autor:

Ein Fehler. Lenin bevorzugte die Internationale.

Musik Blaskapelle: Internationale

Autor:

Im Wartesaal des Finnischen Bahnhofs hielt Lenin seine erste Rede im revolutionären Russland:

Zitator (Lenin):

"Der imperialistische Raubkrieg ist der Beginn eines Bürgerkrieges in ganz Europa. Der ganze europäische Imperialismus kann jeden Tag zusammenbrechen, wenn nicht heute, so morgen. Die von euch vollzogene russische Revolution hat diesen Zusammenbruch eingeleitet und eine neue Epoche eröffnet. Es lebe die sozialistische Weltrevolution!"

Musik: Internationale

Autor:

Das deutsche Konzept schien aufzugehen.

O-Ton Kristiane Janeke:

"Ja, vordergründig kann man das erst Mal so sagen. Wobei ich schon zögern würde zu sagen: das deutsche Konzept mit dem Zug, – weil ich persönlich bin immer etwas dagegen, diesen Zug so überzubewerten. Ich wundere mich jetzt auch immer sehr über die Russen – das heißt, ich wundere mich nicht, weil ich das weiß, aber wir hier wundern uns ein bisschen, welche Begeisterung und auch welches Engagement die russischen Kollegen an den Tag legen herauszufinden, was wir zu dieser Reise zeigen, und ob es diese Dokumente wirklich gibt und ob Deutschland wirklich etwas bezahlt hat, obwohl wir das alles seit den 60-er Jahren schon wissen. Aber was aufgegangen ist, ist tatsächlich das Kalkül der Deutschen, dass Lenin an die Macht kommen würde und dass er aus dem Krieg austritt. Darum geht es ja."

Atmo Zug

O-Ton Arnulf Scriba:

"Er war der Kopf der Bolschewiki. Er hat eigentlich diese ganze Oktoberrevolution mehr oder minder initiiert, beziehungsweise auf sein energisches Vorantreiben ist es zurückzuführen, dass die Bolschewiki, oder die Führung der Bolschewiki ihm auch gefolgt sind und dann dieses Wagnis auch dieses Umsturzes im Oktober mitgetragen haben."

Zitator Schklowskij:

"Die Revolution war irgendwie beschlossene Sache."

Autor:

Schreibt der Schriftsteller Viktor Schklowskij.

Zitator Schklowskij:

"Man wusste, dass sie kommen würde, und nahm an, sie käme nach dem Krieg."

Autor:

Schlowskij hat seine Erinnerungen an den Krieg, an die Revolution und an den sich dem Krieg anschließenden Bürgerkrieg in einem eindrucksvollen literarischen Dokument festgehalten, einem Roman, der für die russische Literatur ein neues Genre eröffnen sollte. Er erschien 1926 in Berlin und wurde 2017 erst mals vollständig ins Deutsche übertragen. Er trägt den Titel *Sentimentale Reise*. Ein Buch, das versucht, das Wesen der Revolution, des Bürgerkriegs und des Krieges in poetischen Bildern und zugleich in schonungslosen Analysen zu durchdringen.

Zitator Schklowskij:

"Über den Krieg schreiben ist sehr schwer. Die einzigen glaubwürdigen Beschreibungen, die mir einfallen, sind Stendhals Waterloo und die Schlachtszenen bei Tolstoi. Genauso schwer ist es, ohne falsche Gemeinplätze die Stimmung an der Front zu beschreiben. ... Trotzdem will ich etwas sagen. Ich will versuchen zu erzählen, wie ich die Ereignisse verstanden habe."

Kurze Brechung durch Filmmusik? Sonst sollte das Zitat besser nicht unterbrochen werden.

Zitator Schklowskij:

"War es richtig, die Truppen in diesem Zustand vorwärtszuzerren? Warum begriffen wir nicht, dass man mit so einem glitschigen Brei an der Front keinen Krieg führen kann? Zum Teil deshalb, weil wir keinen anderen Ausweg aus dem Krieg sahen als einen großen Sieg über Deutschland, der allein – so dachten wir – in der Lage wäre, dort die Revolution auszulösen. Immerhin waren es letztlich die Panzer, die Wilhelms Thron zermalmten. Wir hatten nicht den Mut, die Unmöglichkeit zu erkennen, wir gingen geradewegs darauf zu. – Außerdem wussten wir, dass auch auf der Gegenseite keine Armee lag, sondern nur noch Matsch, und dieser Matsch war definitiv in noch schlechterem Zustand als unser 16. Korps und viel feiger als dieses; aber leider befolgte er zumindest annähernd seine Befehle."

O-Ton Arnulf Scriba:

"Wir haben vergessen, was Krieg ist. Sagen wir es einmal so: Wir haben vergessen, was Krieg bedeutet und dass Kriege natürlich auch geführt worden sind, um den eigenen Machtbereich zu erweitern, um die eigene Macht zu stabilisieren. Und Macht bedeutet nicht nur politische Macht, sondern strategische Macht und wirtschaftliche Macht. Von daher sind damals, auch Anfang des 20. Jahrhunderts, Kriege geführt worden, um die Macht zu erweitern."

Zitator Schklowskij:

"Wenn man ein Bein amputiert, muss man die Muskeln durchtrennen, das Fleisch wie eine Manschette zurückschieben und den Knochen abfeilen. Sonst durchbohrt der Knochen später den Stumpf. Wem diese Beschreibung nicht gefällt, der soll gefälligst keine Kriege führen."

Autor:

Die Soldaten wie auch die Bevölkerung der verwickelten Länder waren dieses Kriegs müde, der sich hinzog und unvorstellbare Opfer forderte. Vom revolutionären Geist durchdrungen zeigten die aufgeriebenen russischen Truppen zunehmend Auflösungserscheinungen.

(Film-)Musik

Zitator:

"Brot und Frieden!"

Autor:

Das war die Parole der Bolschewiki, die den Sturz des russischen Zarenregimes betrieben hatten. Drei Kriegsjahre waren weitgehend erfolglos verlaufen. Im Februar 1917 hatte der Zar unter dem Druck der Revolutionäre abdanken müssen. Die neue bürgerliche Provisorische Regierung teilte sich die Macht mit den sozialistischen Arbeiter- und Soldatenräten. Doch der Krieg wurde weitergeführt. Im Sommer 1917 starteten die Mittelmächte Deutschland, Österreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien eine Reihe erfolgreicher Offensiven und eroberten fast ganz Ostgalizien und die Bukowina zurück. Deserteure und Aufständische untergruben die Moral an der Front. Die Provisorische Regierung verlor an Rückhalt.

Zitator Schklowskij:

"Faktisch gab es zu dieser Zeit keine Armeeeinheiten mehr. Es wurde nicht einmal mehr Mittagessen gekocht. ... Die Mannschaft sah mit ihren seltsam durcheinandergewürfelten Waffen inzwischen wie ein bunter Haufen Krieg spielender Gymnasiasten aus."

Autor:

Die Provisorische Regierung setzte schließlich Maßnahmen um, die in einen Frieden münden sollten, notfalls einen Separatfrieden, also einen Frieden nur mit einigen der am Krieg Beteiligten.

O-Ton Arnulf Scriba:

"Na ja, jeder Separatfrieden bedeutet, dass ein Bündnispartner aus dem Krieg ausscheidet. In diesem Fall war es Russland, was die Entente verlassen hat. Das heißt, die Last des Krieges lag dann umso mehr bei Frankreich und Großbritannien, also aus deutscher Sicht an der Westfront. Und nicht zuletzt konnten die Deutschen dadurch mehr als 60 Divisionen von der Ostfront nach Westen verschieben und dort eben die Truppen gegen die Briten und die Franzosen und ihre Verbündeten einsetzen."

Autor:

Für die Bolschewiki gab es keinen Grund, auf die westlichen Alliierten Rücksicht zu nehmen. Die waren nicht mehr Bündnispartner, sondern Klassenfeind. Leo Trotzki schrieb:

Zitator Trotzki:

"Wir haben unsere Bourgeoisie nicht deshalb niedergeworfen, damit unsere Armee ihr Blut unter der Peitsche der ausländischen Bourgeoisie vergießt. Am 22. November unterschrieben wir das Abkommen über die Einstellungen der Kriegshandlungen auf der ganzen Front, vom Baltischen bis zum Schwarzen Meer. Wir wandten uns erneut an die Alliierten mit dem Vorschlag, zusammen mit uns Friedensverhandlungen zu führen. Wir erhielten keine Antwort, aber es folgten auch keine Drohungen."

O-Ton Scriba:

"Das Anliegen der Bolschewiki, wenn man dem offiziell so glauben darf, was ihr Vorhaben war, war es, einen gesamteuropäischen Frieden herzustellen. In der Tat haben Großbritannien und Frankreich das abgelehnt, denn es sollte ein Frieden ohne Annexionen sein, ein Frieden auch ohne Reparationen. Wenn man so möchte: zu einem Istzustand zurückkehren, wie er vor dem Krieg gewesen ist. Und da haben Großbritannien und Frankreich sich schlicht und einfach um die Früchte eines möglichen Sieges betrogen gefühlt, denn sie gingen natürlich auch von einem Sieg über das Deutsche Reich aus und die enorme finanzielle Last des Krieges, auch von Großbritannien und Frankreich, das sollte dann der besiegte Feind übernehmen, diese Rechnung. Von daher "brauchten" sie einen Siegfrieden über Deutschland."

O-Ton Janeke:

"Wenn man einmal ganz vorne anfängt bei dem, was wir Oktoberrevolution nennen, also bei dem Putsch, dem Umsturz in der Nacht vom 24. auf den 25. Oktober, haben die Bolschewiki zwar die Macht übernommen, aber die mussten sie natürlich noch lange verteidigen. Und es war gar nicht klar, dass die sich da würden behaupten können. Und dieser Bürgerkrieg hat zwei Aspekte: zum einen, dass eben sehr viele, fast alle politischen Lager gegen diese Machtübernahme waren und ihre eigene Position vorgetragen haben, was letztlich natürlich auch den Bürgerkrieg befördert hat, weil sie diese Positionen auch militärisch oder aggressiv vorgetragen haben oder umsetzen wollten, auf der anderen Seite, von der anderen Seite betrachtet, aber auch dieser ideologische Aspekt, dass Lenin von Anfang an diesen sogenannten "imperialistischen" Krieg in einen Bürgerkrieg verwandeln wollte. Das war ihm ein Anliegen. Und hier spielt Brest-Litowsk eine wichtige Rolle, weil für ihn war eben entscheidend, die Front zu beenden mit den Deutschen, um freie Hand zu haben, um aus

diesem Weltkrieg wirklich rauszukommen. Das war ja auch der Grund, warum er schon im Dezember diesen Waffenstillstand vereinbart hat, das war für ihn ganz wichtig, um sich auf die Revolution im Innern zu konzentrieren."

Zitator Schklowskij:

"Als uns zufällig eine telegrafische Meldung darüber erreichte, wie die Nachricht von Russlands Friedensangebot in Berlin aufgenommen worden war, ein heute lange vergessenes Telegramm, in dem von Freudentränen auf der Straße die Rede war, sagte (einer von uns) leise, mit seinem georgischen Akzent: "Sie werden sehen, unsere Revolution wird die Welt retten."

O-Ton Scriba:

"Wenn man sich Bilder von Verbrüderungsszenen zwischen deutschen und russischen Soldaten an der Ostfront ansieht, dann deutet das natürlich darauf hin, dass die einfachen Soldaten sich sehnlichst diesen Frieden gewünscht haben. Nicht nur die Soldaten, sondern, ich sag jetzt mal in Anführungsstrichen: die "normalen Menschen" in allen kriegsbeteiligten Ländern. Aber es darf nicht vergessen werden, dass dieser Frieden nur aufgrund einer Revolution stattfinden konnte. Es darf nicht vergessen werden, dass die provisorische Regierung, also die Regierung, die nach dem Sturz des Zaren im Februar 1917 an der Macht war bis zur Oktoberrevolution, ja keinen Separatfrieden geschlossen haben, denn das waren ja letztendlich noch die Politiker, auch Diplomaten, Militärs des alten Schlages. Die konnten sich das gar nicht vorstellen, einen Frieden mit Deutschland und Österreich-Ungarn zu schließen, wenn deutsche und österreichische Truppen tief auf dem Gebiet des Russischen Reiches gestanden haben. Das wäre für sie unvorstellbar, und man muss sagen, das wäre vielleicht auch innerhalb eines Großteils der russischen Bevölkerung gar nicht vermittelbar gewesen."

Zitator Schklowskij:

"Und nun zur Frage, warum ich an die Front ging, was ich mir von einer Offensive erwartete und weshalb ich daran teilnahm. – Ich war für die Offensive, weil ich die Revolution selbst als Offensive sah. – Wären wir im Juni 1917 imstande gewesen, die heilige Fahne des gerechten Krieges vor den Regimentern zu schwenken, dann wäre mir jetzt nicht so zum Weinen an Euren Gräbern, teure Kameraden."

O-Ton Scriba:

"Das war übrigens immer ein Grund, warum kein Friede geschlossen worden ist, denn jedes kriegsbeteiligte Land hat gesagt, wir können jetzt keinen Frieden schließen, denn dann wären all die Hunderttausenden, Millionen Opfer, die wir gebracht haben, umsonst gewesen, also, in Anführungsstrichen, müssen wir leider noch mehr Soldaten opfern, damit diese Opfer gerechtfertigt sind und damit dieser Opfergang der Soldaten, der Tod der Soldaten, einen Sinn gehabt hat, nämlich den Sinn, einen Sieg herbeizuführen."

Musik

Atmo Züge

Autor:

Mitten im Krieg treffen sich die Delegationen in einer Schneewüste, um einen Frieden zu sondieren.

Atmo Zug

Autor:

Brest-Litowsk. 700 Kilometer östlich von Berlin, 1.000 Kilometer westlich von Moskau, 1.500 Kilometer südöstlich von Petrograd gelegen, am westlichen Rand Weißrusslands. Die Abgeschiedenheit von der Welt, die Entfernung zum Alltag und zu dem, was man nach den Jahren des Krieges noch ein normales Leben nennen konnte, hätte größer nicht sein können. Für Friedensbemühungen standen vor allem zwei technische Hilfsmittel zur Verfügung: Züge und Telegraphenapparate.

Atmo: Züge

Autor:

Im Dezember 1917 treffen Züge aus Petrograd, Kiew, Berlin, Wien, Istanbul und Sofia in Brest-Litowsk ein. Trotzki schreibt in seinen Memoiren:

Zitator Trotzki:

"Mit Ausnahme einiger Gebäude, die abseits von der alten Stadt standen und vom deutschen Stab besetzt waren, existierte Brest-Litowsk nicht mehr. Die Stadt war von zurückflutenden zaristischen Truppen in ohnmächtiger Wut niedergebrannt worden."

Autor:

Für Deutschland führt Richard von Kühlmann, Staatssekretär im Außenministerium, die Verhandlungen.

Zitator Kühlmann:

"Ein wichtiger Gesichtspunkt hat mich während der ganzen Verhandlungen in Brest-Litowsk geleitet, nämlich den Bolschewismus als solchem ... Abbruch zu tun. Der Bolschewismus war für die Welt als Ganzes eine neue Lehre, die von vielen mit Interesse, von manchen vielleicht nicht ohne Sympathie begrüßt wurde, denn die Bolschewiken haben es von der ersten Stunde ihrer Machtergreifung an verstanden, eine höchst greuelvolle Wirklichkeit mit wohlklingenden Phrasen zu verschleiern."

Autor:

Für Österreich-Ungarn ist Außenminister Graf Ottokar Czernin vor Ort. Im Dezember 1917 schreibt er in einem Brief aus Brest-Litowsk:

Zitator Czernin:

"So rasch wie möglich mit Russland fertig werden, dann den Vernichtungswillen der Entente brechen und einen Frieden – wenn auch mit Verlusten – schließen: das ist mein Plan und die Hoffnung, von der ich lebe. ... So, hoffe ich, kommen wir mit einem blauen Auge aus dem Kriege heraus. Aber die alten Zeiten kommen nie mehr wieder. Eine neue Weltordnung wird unter Krämpfen und Schmerzen geboren."

Autor:

Czernins Tochter erinnert sich später, Anfang der Achtzigerjahre:

O-Ton Tochter Czernin Anfang 80er:

"Papa war zweifellos kein einfacher Charakter. Geistig bestimmt einer der hellsten Köpfe seiner Zeit, mit einer wirklich prophetischen Vorausschau und einem sechsten Sinn für die Zukunft, der ihm vielleicht mehr geschadet als geholfen hat, aber der sich immer wieder bewährt hat. Er war sehr ehrgeizig, immer felsenfest davon überzeugt, im Recht zu sein, und mit einer unbeschreiblichen Redebegabung versehen, die es ihm ermöglichte, selbst den größten Feind und Gegner in kürzester Zeit in die Knie zu zwingen. – Er verstand es, nach außen immer die männliche Härte zu zeigen, und überzog seine lebhaftige Gefühlswelt mit einem schwachen Hauch von Zynismus, der viele erschreckt hat, und man musste ihn gut kennen, um zu wissen, dass das ganz einfach ein Schutz gegen den Andrang des inneren Vulkans war. Er hatte im Grunde immer irgendwie Angst, mit seinem Herzen und seinen Gefühlen durchzugehen. Aber offiziell galt nur Zurückhaltung, Geradestehen, männliche Härte, habt Acht, Mann sein bis ins Letzte."

Autor:

Führer der russischen Delegation ist zunächst der Arzt Adolf Joffe. Er spricht ausgezeichnet deutsch, hat in Wien studiert, davor in Berlin. Seines Engagements für die Revolution wegen war er nach Sibirien verbannt worden, lebenslänglich. In seinen Memoiren erinnert sich Czernin an ein Gespräch, das er zur Begrüßung mit Joffe geführt haben will. – Vorsicht ist bei all diesen Erinnerungen geboten, sie sind subjektiv gefärbt und auf ihre Wirkung hin berechnet, also keine echten historischen Quellen, aber es sind interessante Hinweise, den atmosphärischen Schlaglichtern der Historischen Romane vergleichbar. Joffe habe ihm gesagt, schreibt Czernin, dass er sich darauf freue, dass die Völker der Welt nun ihr Selbstbestimmungsrecht durchsetzen würden – eine Anspielung darauf, dass für die Bolschewiki die Oktoberrevolution der Anfang der Weltrevolution sein sollte. Czernin habe darauf geantwortet:

Zitator Czernin:

"Erst einmal muss Russland beweisen, dass der Bolschewismus ein glückliches Zeitalter anbahnt. ... Wenn Sie in Russland mit der Idee der Revolution reüssieren, so werden Sie Europa in Ihren Gedankenkreis zwingen, ob wir wollen oder nicht. Vorerst erlaube ich mir allerdings Skepsis. Und solange werden wir eine Nachahmung der russischen Verhältnisse nicht ins Auge fassen und verbitten uns im Übrigen jegliche Einmischung in innere Verhältnisse kategorisch. Wenn Sie weiterhin an Ihrem utopischen Standpunkt festhalten, Ihre Ideen auch auf uns zu verpflanzen, dann ist es wohl besser, Sie reisen mit dem nächsten Zug wieder ab. Dann ist ein Friede nämlich nicht zu machen."

Musik

Zitator Schklowskij:

"Der Vertreter der Türken, ein sehr liebenswürdiger Vertreter übrigens, war Halil Pascha. – Der Name Halil Pascha hat im Orient einen großen Klang. Ebendieser Halil Pascha ließ beim Abzug aus Erzurum vierhundert armenische Säuglinge in der Erde vergraben. Ich vermute, das ist die türkische Entsprechung zu einem "türknallenden Abgang".

Autor:

Talaat Pascha, den Viktor Schklowskij mit diesem drastischen Detail charakterisiert, wurde Minister des Inneren, später Großwesir. Mit eiserner Faust ging er gegen alles vor, was er für Opposition hielt. Seine Regierung war es auch, die danach trachtete, das armenische Volk in Gänze auszulöschen.

Musik und / oder **Atmo** große Gesellschaft beim Essen

Autor:

Die Mahlzeiten wurden gemeinsam eingenommen, jeden Tag mit neuer Tischordnung, mittags Straßenanzug, abends Smoking. Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, deutscher Oberbefehlshaber Ost, präsidierte.

Zitator Trotzki:

"Die Bedienung bestand aus deutschen Soldaten. Wir waren für sie Boten des Friedens, und sie blickten hoffnungsvoll auf uns."

Autor:

Schreibt Trotzki. Der deutsche Delegationschef Richard von Kühlmann schreibt in seinen Memoiren:

Atmo / Musik

Zitator Richard von Kühlmann:

"Meine Lage als deutscher Verhandlungsführer war überaus schwierig. Die Russen hatten von Anfang an auf voller Öffentlichkeit unserer Verhandlungen bestanden, sodass man ohne jede

Fühlungnahme oder Vorbesprechung in Rede und Gegenrede die Verhandlung führte. Das Gesprochene wurde stenographisch festgehalten und in die Welt hinaustelegraphiert."

Autor:

Man saß im Hufeisen. Der Tisch war mit grünem Filz bespannt. In der Mitte, den Rücken gegen die Fenster, saß Kühlmann, Czernin zur Rechten, den türkischen Delegierten zu seiner Linken, dann weitere Delegierte und Offiziere. Gegenüber saß Joffe, flankiert von Sergeij Sergejewitsch Kamenieff und dem Historiker Pokrowski. Die Front schnurrte auf einen grünen Streifen Filz zusammen, über den hinweg Rededuelle ausgefochten wurden. Czernin notierte:

Zitator Czernin:

"20. Dezember. Merkwürdig sind diese Bolschewiken. Sie sprechen von Freiheit und Völkerversöhnung, von Friede und Eintracht, und dabei sollen sie die grausamsten Tyrannen sein, welche die Geschichte gekannt hat - sie rotten das Bürgertum einfach aus, und ihre Argumente sind Maschinengewehre und Galgen. Diese Leute sind nicht ehrlich. Sie übertreffen an Falschheit alles, was man der zünftigen Diplomatie vorwirft."

Autor:

Czernin ging es vor allem darum, Nahrungsmittelreserven nach Österreich-Ungarn zu schaffen, um dort die drohende Revolution zu verhindern. Die Russen forderten einen Frieden ohne Annexionen. Im deutschen Lager war man uneins über das Ziel der Verhandlungen: Kühlmann verhandelte vergleichsweise moderat. Doch in Berlin träumten General Ludendorff und Generalfeldmarschall von Hindenburg von einem Großdeutschen Reich und von den gewaltigen Kohle-, Erz- und Ölvorkommen im Osten.

Zitator Czernin:

"24. Dezember. Nachmittags hatte ich wieder Streit mit den Deutschen. Die Deutschen Militärs `fürchten`, dass die Entente auf den allgemeinen Frieden eingehen könnte, da sie den Krieg nicht `ohne Profit` abschließen könnten. Nicht anzuhören ist dieses Gewäsch."

Atmo Züge

Autor:

Zum Jahreswechsel 1917/18 wurden die Verhandlungen unterbrochen. Die Delegationen reisten ab, um sich mit ihren Regierungen abzustimmen. Ein Zug nach dem anderen verließ Brest-Litowsk.

Joffe wurde als russischer Verhandlungsführer abgezogen. Gerüchten zufolge wollte Lenin stattdessen seinen Minister des Äußeren Trotzki schicken.

O-Ton Janeke:

"Dass Joffe abgezogen wurde, hat damit zu tun, dass insbesondere aus der Sicht Trotzki zu schnell ging, und zu schnell warum? Weil Trotzki und dahinterstehend natürlich auch Lenins Absicht war, diese Verhandlungen zu nutzen, um die Weltrevolution zu propagieren, aber auch aus ganz pragmatischen Gründen, weil sie natürlich darauf spekuliert haben, dass diese Weltrevolution in Deutschland als Erstes ausbricht, und man eben hoffte, dass diese harten Bedingungen über die von Anfang an gesprochen wurde, dass sich das sowieso erledigt haben würde, wenn in Deutschland die Revolution ausgebrochen sein würde, wenn das Proletariat auch dort die Macht übernommen hätte, dann hätte man diesen Frieden, so wie er ja jetzt verhandelt wurde, gar nicht unterschreiben müssen. Und daraufhin hat dann Trotzki gesagt, wir müssen Joffe abziehen, hat selber sich an den Verhandlungstisch gesetzt und bekanntlich noch einmal mit seiner schwierigen Konzeption `Weder Krieg noch Frieden´ versucht, die Dinge in die Länge zu ziehen."

Zitator Kühlmann: Den Weihnachtsabend verbrachte ich mit einem bescheidenen Christbäumchen in meiner Wohnung in Brest. Am Tage darauf fuhren wir nach Berlin.

Atmo Züge

Autor

Notierte der deutsche Delegationsleiter Kühlmann. Das Ende des Krieges in Osteuropa war zur Jahreswende 1917/18 noch nicht in Sicht.